

## **Protokoll AK Kinder aus Suchtfamilien vom 19.09.2019 von 14-16:30**

**TeilnehmerInnen:** S. Kranz-Hauptert (SOOKS Sulzbach/Dudweiler), A. Herrmann (Gesundheitsamt HOM), L. Wagner (Gesundheitsamt SB), S. Schäfer-Priesn (Jugendamt SLS), E. Degranges (Psych. Beratungsstelle HOM), C. Wolf (Schoolworker, SPK), I. Hoffmann (Kreisjugendamt Merzig-Wadern), S. Müller, C. Münz (Stiftung Hospital St. Wendel), Dr. L. Simon-Stolz (DGKiM), H. Pizzuti (GSE des ASB; Guttempler), St. Becker, C. Oswald, J. Meeß, A.-L. Glößner (Caritas NK), St. Mohra (Drogenhilfe SB), L. Grub (Caritas Saarpfalz)

### **Top 1: Begrüßung**

### **Top 2: Vorstellungsrunde; Berührungspunkte der Einrichtungen mit dem Thema Kinder aus suchtblasteten Familien**

Frau Mohra stellt die Drogenhilfe Saarbrücken bzw. die Familien- und Angehörigenberatung vor. Was die Planung eines eigenständigen Angebots für Kinder aus Suchtfamilien im Regionalverband anbelangt sei unklar, welcher Träger dies übernehme bzw. überhaupt angefragt worden sei (die Drogenhilfe, die eng mit dem RV kooperiere, jedenfalls nicht).

Frau Kranz-Hauptert berichtet, dass ihre MitarbeiterInnen großes Interesse am Thema haben, auch den Bedarf sähen. Insofern hätten bereits einige MA die Schulung „Kinder s/Sucht Familie“ (LZG Rheinland-Pfalz) besucht. Evtl. sei die Gründung einer Kindergruppe fürs kommende Jahr anvisiert.

Frau Wagner, früher MA bei Pugis, heute Gesundheitsamt RV, erklärt, dass Frau Cazzini (Jugendhilfeplanung RV) auf der Grundlage der Aufzeichnungen von Herrn Engel eine Konzeptskizze erstellt habe, die nun durch die entsprechenden Gremien laufe. - Sie weist außerdem auf das Förderprogramm der GKV (GKV Förderprogramm für Gesundheit) hin, das u.a. Kinder aus suchtblasteten Familien fördern möchte. → Antragsteller ist hier die Kommune → es gibt enge Förderkriterien → im Antrag sollte der Bedarf, am besten anhand von Zahlen deutlich gemacht werden → es sei außerdem sinnvoll, im Antrag die Sprache der Gesundheitsförderung zu benutzen (z.B. Verhaltens- und Verhältnisprävention; Bewegung etc.) → Ziel: gesundheitliche Chancengleichheit. → Es könnten Projekte bis zu 3 oder 4 Jahren gefördert werden. Ansprechpartnerin sei Frau Arendt. *Im Anhang zum Protokoll bzw. gesonderter Mail finden sich die entsprechenden Hinweise und Formulare. –*

Der Weg über zeitlich begrenzte Förderung von Projekten für die betroffenen Kinder wird im LAK nicht unkritisch gesehen. So weist Frau Kranz-Hauptert darauf hin, dass solche Angebote eigentlich zur Regelversorgung gehörten / dort verankert werden müssten.

Frau Herrmann erklärt, dass im Saarpfalzkreis in jüngerer Vergangenheit – gemeinsam mit der psychologischen Beratungsstelle – mehrmals die Multiplikatorenschulung „Kind s/Sucht Familie“ für Erzieherinnen durchgeführt worden sei – dies wolle man fortsetzen.

Frau Degranges ergänzt, dass es in der psychologischen Beratungsstelle v.a. Einzelberatungen von betroffenen Kindern gebe; diese seien zeitlich unbegrenzt.

Frau Schäfer-Priesnitz teilt mit, dass man sich im LK Saarlouis auf die Suchtprävention in Schulen konzentriere – diese solle ausgebaut werden.

Frau Wolf erklärt, dass Kinder und Jugendliche sich zwar gelegentlich offenbarten, aber die Eltern das Problem häufig nicht anerkannten – es sei hier sehr schwierig, die Eltern für die Situation ihrer Kinder zu sensibilisieren.

Frau Hoffmann äußert Interesse an Netzwerkarbeit → Was kann ich tun? Wie kann man das Kind/ die Eltern begleiten?

Dr. Lotti Simon-Stolz berichtet von ihrer Tätigkeit in der DGKiM auf Bundesebene. Dort leitet sie die AG Prävention für Kinder mit suchterkrankten Elternteilen. Die AG sei derzeit damit befasst, einen entsprechenden Leitfaden für die Mediziner\*innen zu erstellen.

Frau Pizutti gibt an, dass immer häufiger das von ihr zu betreuende Klientel aus suchtbelasteten Elternhäusern käme und häufig selbst schon eine Suchtproblematik aufweise.

Frau Becker führt aus, dass sich inzwischen eine saarlandweite AG gebildet hat, die eine engere Kooperation zwischen Substitutionsmediziner\*innen, PSB (Suchthilfe) und Jugendhilfe erwirken möchte. - In der PSB des Beratungs- und Behandlungszentrums der Caritas suche man Substituierte mit Kindern für gemeinschaftliche Projekte (Eltern + Kind) zu gewinnen bzw. die Vermittlung der Kinder in WIESEL zu forcieren.

### **Top 3: LAK als Unterausschuss der Saarländischen Hauptstelle für Suchtfragen**

Frau Oswald / Frau Mohra schildern die Neuerungen in Bezug auf den LAK. Dieser fungiert nun als Unterausschuss der Saarländischen Landesstelle für Suchtfragen und hat somit stärkeres Gewicht. Die Landesstelle wiederum gehört zur Liga der freien Wohlfahrtspflege. Deren Strukturen sollen sich auch in den Unterausschüssen abbilden (neben dem LAK „Kinder aus Suchtfamilien“ gibt es noch den LAK „Suchtprävention“ und „Drogen“)

- Es muss eine/n Vorsitzende/n und eine/n Vertreter/in geben
- Mitglieder bzw. ständige Gäste des LAKs müssen benannt werden (Mitglieder können nur Personen sein, die in einer Einrichtung der freien Wohlfahrt beschäftigt sind)
- Protokolle müssen eine bestimmte Form haben
- Anliegen, Vorschläge, Empfehlungen etc. des LAK werde via Landesstelle transportiert (LAK kann sich nicht direkt an das Land wenden)

Frau Oswald und Frau Meeß werde als Vorsitzende des Unterausschusses benannt.

Eine erste Anfrage des LAK an die Landesstelle lautet, dass diese sich bei Land und Kommunen über den Stand der Dinge bezüglich der „saarlandweiten Implementierung von Wiesel“ (oder vergleichbarer Angebote) informieren möge (s.o. – so ist weiterhin unklar, was z.B. der Regionalverband oder auch das Land genau plant.)

### **Top 4: NACOA**

Frau Oswald berichtet kurz vom Stand der Dinge in Bezug auf die vom Deutschen Bundestag installierte Expertengruppe, die sich mit der Versorgungslage von Kindern mit psychisch kranken bzw. suchtkranken Eltern befasst. Hier sind in Unterarbeitsgruppen 3 Expertisen erstellt worden (best practice; Forschung; Recht), aus denen die zuständigen Ministerien (Gesundheit, Familie, Justiz) nun Empfehlungen für die Bundesregierung ableiten. Dies ist bislang noch nicht abgeschlossen.

Alle Expertisen, aber auch Stellungnahmen und Kommentare zu den Expertisen findet man unter: <https://www.ag-kpke.de/arbeitsgruppe/berichte-und-expertisen/>

### **Top 5: IKJ**

Frau Meeß / Frau Kranz-Hauptert berichten kurz über den Ansatz des IKJ (Institut für Kinder- und Jugendhilfe): *Das Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz untersucht im Rahmen eines dreijährigen Forschungsprojekts, unter welchen Struktur- und Rahmenbedingungen der Aufbau einer*

*bedarfsgerechten Versorgung für Familien mit Suchtproblematik auf Grundlage disziplinübergreifender Hilfenetzwerke zwischen Jugendhilfe, Suchthilfe sowie medizinischer Versorgung gelingen kann. Dafür werden Entscheidungsträger/innen auf Landes- und kommunaler Ebene und Mitarbeiter/innen öffentlicher und freier Träger gesucht, die Interesse haben, an dem Forschungsprojekt mitzuwirken.* Frau Kranz-Hauptert sucht in diesem Zusammenhang potenzielle Interviewpartner\*innen, d.h. betroffene Elternteile, die bereit sind, in anonymisierter/codierter Form Auskunft zu erteilen (*siehe Anhang*). Frau Meeß wird Ende September an einem Zusammentreffen der Fokusgruppen in Mainz teilnehmen.

**Top 6: Diskussion der im letzten LAK erarbeiteten Tabelle zur besseren Kooperation von Suchthilfe, Jugendhilfe und medizinischem System über die Lebensalter hinweg** bzw. der Frage, was genau daraus abgeleitet werden soll (*Tabelle im Anhang*).

→ zunächst ergänzt der LAK fehlende Einrichtungen und Institutionen in der Tabelle (hier die Frage, ob man eher Oberbegriffe wählt oder spezielle saarländische Angebote/Projekte/Einrichtungen beim Namen nennt)

→ diskutiert wurde insbesondere die Frage, wie genau weiterfortfahren? Was genau soll das Ziel sein?

- Benennung bereits bestehender Angebote und Einrichtungen?
- Nach Landkreisen?
- i.S. eines Wegweisers, einer Handreichung oder eines „Atlas“?
- für Fachkräfte?
- Für betroffene Familien?
- Oder:
- Empfehlungen zur besseren Kooperation der Hilfesysteme untereinander, auch im Hinblick auf Kinderschutz / Kindeswohl
- Empfehlungen dahingehend, welche (Berufs)gruppen von wem informiert/aufgeklärt/fortgebildet/ausgebildet werden sollten? (z.B. auch Schüler\*innen innerhalb von Präventionsveranstaltungen, im Biologie-Unterricht etc.)
- Empfehlungen dahingehend, welche speziellen Angebote noch zu konzipieren und zu installieren sind
- Ziel: via Landesstelle die Empfehlungen ans Sozialministerium transportieren

In Anbetracht der Zeit einigte sich der LAK darauf, dass sich die Teilnehmerinnen bis zum nächsten Termin anhand der Tabelle Gedanken hinsichtlich ihres professionellen Bereichs machen und die Überlegungen in rot (evtl. Anlegen neuer Spalten und Zeilen) einfügen. Dann kann in der kommenden Sitzung zusammengetragen werden.

Dr. Simon-Stolz erklärte sich bereit, den o.g. Leitfaden mit einzubringen.

Nachtrag: Dankenswerterweise sandte Frau Desgranges im Anschluss an die Sitzung Fragen, anhand derer die Teilnehmerinnen die Tabelle weiterbearbeiten können.

**Termine für das kommende Jahr: 16.1.20; 7.5.20; 10.9.20**

Vielen Dank für die lebendige, fruchtbare Zusammenarbeit!!

Für das Protokoll: Corinna Oswald, Anna-Lena Glößner